



Belegschaftsinfo

Nr. 155: 20. Juli 2004

Information der Belegschaftsliste

für die Beschäftigten bei Bayer Wuppertal

35, 37, 40, 42, 50 Stunden in der Woche wohin geht die Arbeitszeit ?

Die Auswirkungen eines verlorenen Arbeitskampfes...

Nicht erst die Arbeitszeitverlängerung bei Siemens hat die Diskussion um Sinn oder Unsinn bundesweit entfacht. Startschuss für die Unternehmeroffensive mit Unterstützung neoliberaler Politik war der von der IG Metall 2003 in Ostdeutschland verlorene Streik.

Im Nachgang haben Gewerkschaften wie VER.DI, IGBCE und IGM unter dem erpresserischen Druck der Unternehmen, Arbeitsplätze ins billigere Ausland zu verlagern, Rahmenverträge für längere, flexiblere Arbeitszeiten unterzeichnen müssen. Die fehlende Durchsetzungskraft und der mangelnde Kampfeswille der Gewerkschaften spielten hier eine erhebliche Rolle.

In den letzten Tagen wurde dann auch gleich für weitere Unternehmen wie MAN, Thomas Cook, Daimler-Chrysler, Philips oder die Deutsche Bahn von deren

Vorständen aus „arbeitsplatzsichernden Gründen“ die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche gefordert.

Politiker: platt und gefährlich

Unter dem Deckmantel der Arbeitsplatzrettung kochen die verschiedenen Akteure ihr eigenes Süppchen: So jublieren die politischen Rechtsaußen der Union Merkel, Koch und Merz, weil den Gewerkschaften deutlich ihre Grenzen aufgezeigt wurden. Mit der geforderten Abschaffung der Flächentarifverträge würde die Kraft der gewerkschaftlichen Solidarität

endgültig zerschlagen. Der erbarungslosen, von der WTO geforderten Liberalisierung der Arbeitsmärkte stünde kein nennenswerter Widerstand mehr im Weg.

Dass Grüne und SPD die Arbeitszeitregelung begrüßen, darf bei dem politischen Fiasko und der Unfähigkeit, den Arbeitsmarkt wie tausendmal versprochen in Schwung zu bringen, nicht wundern. Hier wird nach jedem Strohhalm gegriffen, selbst auf die Gefahr, vom Wählervolk mit Sicherheit bei der nächsten Wahl auf ein historisches Tief abgestraft zu werden.

Nicht alle diskutieren gleichgeschaltet

Arbeitszeitexperten kritisieren den Abschluss bei Siemens und die Richtung der politischen Diskussion: "Mittelfristig führt das Beschäftigte und auch die Unternehmen in eine Sackgasse", sagte der Direktor des Forschungsschwerpunktes Arbeitszeit und Arbeitsorganisation beim Gelsenkirchener Institut für Arbeit und Technik (IAT), Steffen Lehdorff, der 'Berliner Zeitung'. "Wer die internationale Konkurrenzfähigkeit deutscher Betriebe durch Lohnsenkungen und unentgeltliche Mehrarbeit lösen will, wird in ein bis zwei Jahren erneut vor dem gleichen Problem stehen. Nur, dass es dann um die Einführung der 45-Stunden-Woche geht", prognostiziert Lehdorff. "Das ist eine Spirale, die sich nur weiter nach unten drehen kann", erwartet der Wissenschaftler.

Statt dauerhaft Arbeitsplätze in Deutschland zu sichern, würde eine breite Rückkehr zur 40-Stunden-Woche in Deutschland nur "die Entwicklung zu höheren Löhnen in Ländern wie Tschechien und Un-



Ernstes Sommertheater

Neue Besen kehren gut – sagt das Sprichwort. Und damit dies auch so bleibt, hat der „neue“ Leiter von Forschung und Entwicklung, Herr Dr. Hartwig, den Leitenden auf seiner Vorstellungsversammlung Mitte Juni direkt seine Taktzahl vorgegeben. Für September hat er Entscheidungen angekündigt.

Gleichzeitig läuft unter dem Titel „schlank und agil“ die nächste Effizienzuntersuchung in Forschung und Entwicklung. Eine externe Consul-

tingfirma durchleuchtet Tätigkeiten und Projekte. Umfang, Methode und Zielsetzung der Aktion scheinen geheim: auf der Betriebsversammlung behauptete die Personalchefin nichts zu wissen, das Betriebsratsgremium und die Belegschaft sind bis heute nicht informiert.

Mangelnde Informationspolitik sorgt für zunehmende Ängste und negative Stimmung.

Ein schlechter Einstieg, Herr Hartwig ...

Fortsetzung auf der nächsten Seite ->

garn" stoppen. Dort wolle man nämlich seine Kostenvorteile gegenüber Deutschland nicht verlieren, argumentiert Lehndorff. "Das bedeutet aber auch, dass die Kaufkraft in diesen Ländern nicht ansteigt - und damit auch nicht die Nachfrage nach hochpreisigen Exportgütern, die bei uns hergestellt werden."

Unternehmen wie Gewerkschaften müssten aufhören, sich "mit der zweiten Liga der Billig-Produzenten" zu messen. Stattdessen sollten deutsche Betriebe wieder mehr den Wettbewerb "mit der ersten Liga der Hochlohnländer" suchen. Dafür brauche man "Innovationen und hoch qualifizierte Arbeitskräfte", sagte der Forscher.

Arbeitszeitverlängerung ist kein Schutz

Und Dr. Hartmut Seifert, Arbeitsmarktexperte des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI): "Internationale Vergleiche zeigen, dass beschäftigungspolitisch erfolgreiche Länder die kürzesten tatsächlichen Arbeitszeiten haben. Nirgendwo in Europa arbeiten die Beschäftigten so kurz wie in den Niederlanden. Dort lag die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Arbeitnehmer einschließlich Überstunden einerseits und Teilzeitarbeit andererseits im Jahre 2002 bei nur 29,5 Stunden gegenüber 35,5 Stunden im Durchschnitt der 15 EU-Länder," erklärte der Wissenschaftler. Gleichzeitig wies in den Niederlanden die Arbeitslosenquote mit 3,2 Prozent nach Luxemburg (2,4 Prozent) den nied-



rigsten Wert unter den EU-Ländern auf, deren Durchschnittswert bei 8,0 Prozent lag. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Dänemark. Hier arbeiten die Beschäftigten mit 33,7 Stunden pro Woche durchschnittlich wesentlich kürzer als in den übrigen europäischen Ländern. Zugleich zeigt sich der Arbeitsmarkt mit einer Arbeitslosenquote von 4,7% in einer deutlich besseren Verfassung als im europäischen Durchschnitt.

Hartmut Seifert: "Umgekehrt schützen lange Arbeitszeiten nicht vor hoher Arbeitslosigkeit. So arbeiten die Beschäftigten in Griechenland mit durchschnittlich 39,4 Stunden zwar vergleichsweise lange, mit 10,1 Prozent gehört die griechische Arbeitslosenquote aber zu den höchsten in Europa." In Deutschland bewegen sich beide Größen, Arbeitszeit und Arbeitslosenquote mit 36,1 Stunden bzw. mit 8,2 Prozent nahe an den entsprechenden europäischen Durchschnittswerten.

Widerstand ist bitter nötig

Von daher ist die abwehrende Haltung von einzelnen Gewerkschaftlern gegen die generelle Öffnung von Tarifverträgen und der Möglichkeit, dass jeder Betrieb seine eigene Vereinbarung ohne Probleme stricken kann, zu begrüßen. Allerdings bleibt den Gewerkschaften gegenüber ihren Mitgliedern auch nicht mehr viel Spielraum; haben sie doch in den vergangenen Jahren ihren Kredit und die Glaubwürdigkeit über Gebühr strapaziert, so dass hunderttausende Beschäftigte in den letzten Jahren ihnen den Rücken zugekehrt haben.

Beispiel Daimler Chrysler

Ein Beispiel von praktischem Widerstand ist aktuell bei Daimler Chrysler

zu beobachten. Auch hier versucht das Unternehmen die Beschäftigten und den Betriebsrat zu erpressen. Allerdings haben sich hier die Belegschaft, Gewerkschaft und Betriebsrat quergestellt und alleine am 10.07.2004 die Produktion von ca. 1000 Autos aus Protest verweigert. Am 15.7. legten über 60.000 Beschäftigte bundesweit für mehrere Stunden die Arbeit nieder, um ihren Unmut gegen die horrenden Sparpläne des Konzerns Luft zu machen. Daimler Chrysler hat dem Betriebsrat jetzt ein Ultimatum bis Ende Juli gestellt: Lohn- und Arbeitsplatzverluste drohen.

Die Belegschaftsliste schließt sich den Gruppen an, die sich gegen eine weitere Verschlechterung von Arbeits- und Sozialbedingungen in unserem Land, aber auch bei den Beschäftigten im Ausland, zur Wehr setzen.

Die Belegschaftsliste ruft mit auf zu Demonstrationen gegen den stattfindenden Sozialabbau:

- ➔ 18. September in Düsseldorf
- ➔ 6. November in Nürnberg vor der Arbeitsagentur

Wenn wir es schaffen endlich billiger zu arbeiten als die Taiwanesen die billiger arbeiten als die Nordkoreaner die billiger arbeiten als die Südafrikaner die billiger arbeiten als die Griechen die billiger arbeiten als die Spanier die billiger arbeiten als die Polen die billiger arbeiten als die aus der ehemaligen DDR die billiger arbeiten als die Japaner die billiger arbeiten als wir dann brauchen wir nur noch billiger arbeiten als die zwangsarbeitenden Kinder auf den Philippinen um endlich Platz Eins auf der Weltrangliste einzunehmen.

(Knut Becker, www.gegenpol.de)

Betriebsräte der Belegschaftsliste; V.i.S.d.P. Margot Kellermann, Friedrich-Ebert-Straße, Haan

- Klaus Annuß**, PH-OP ELB WP Ö+S, Geb. 52, Tel. 7307;
- Gonda Dörschelln**, PH-OP ELB QW, Geb. 25, Tel. 2816
- Siegbert Hufschmidt**, Betriebsrat, Geb. 54, Tel. 7543
- Björn Reitz**, PH-OP ELB QW, Geb. 11, Tel. 2765
- Beatrix Sassermann**, PH-R EU SID, Geb.459, Tel. 4284

- Michael Schmidt-Kießling**, Betriebsrat, Geb.54, Tel.2546
- Gabi Stallony**, PH-R EU-CF (CWL), Geb. 460, Tel. 5519
- Gerd-Peter Zielezinski**, PH-OP-ELB Betr. 4/6 ,Geb 9, Tel. 2567
- Erste Ersatzmitglieder:*
- Ralf Hochwald**, PH-OP ELB WP TR, Geb. 90, Tel. 7345
- Hilburg Konopka** PH-R AI 3, Geb. 405, Tel. 8204

Die Belegschaftsliste im Internet: www.belegschaftsliste.de

Wissen, was die Menschen bewegt

>>Brunsbüttel. Gerade für kirchliche Würdenträger ist es wichtig, zu wissen, was die Menschen bewegt. Dr. Hans Christian Knuth nimmt diese Verantwortung ernst: Seitdem er 1991 zum Bischof gewählt wurde, besucht er im Sprengel Schleswig regelmäßig Unternehmen, Vereine und andere Einrichtungen, um persönliche Gespräche direkt vor Ort zu führen. Eine dieser Reisen führte ihn kürzlich in den Bayer Industriepark Brunsbüttel, wo ihn Werksleiter Dr. Willy Schiwj und Matthias Walper, Leiter Werkssicherheit, herzlich begrüßten. << (Ende des Zitates aus Bayer Intranet)

Wir wissen nicht, ob der Herr Bischof Knuth den Verantwortlichen bei Bayer Brunsbüttel auf Grund des permanenten Stellenabbaus und der daraus resultierenden Ängste und Nöte der Beschäftigten die Leviten gelesen hat. Wir empfehlen die nebenstehende Stellungnahme des katholischen Betriebsseelsorger Erwin Helmer.

"Ran an die Millionen der Vorstände"

Interview mit dem katholischen Betriebsseelsorger Erwin Helmer in der IG Metall Zeitung von Januar 2004 zu den Vorschlägen, die die deutschen Bischöfe zur Sozialpolitik gemacht haben.

metall: Grüß Gott, Herr Helmer, trauen Sie sich jetzt noch in die Betriebe?

Helmer: Ja, die Betriebsräte wissen, dass wir Seelsorger mit ihnen am gleichen Strang ziehen: Wie sie, kümmern wir uns um die Belange der Beschäftigten.

metall: Ihren Bischöfen scheinen eher die Belange der Arbeitgeber am Herzen zu liegen...

Helmer: ... ja, das neue Papier macht den Sozialstaat für alle möglichen Missstände verantwortlich und bemängelt eine "komfortable Normalität". In Wirklichkeit wei-

ten sich Leiharbeit und unsichere Arbeitsverhältnisse aus, Tarifverträge werden unterlaufen, der Kündigungsschutz gelockert. Was soll daran "komfortabel" sein?

metall: Wenn die Wirtschaft floriert, lösen sich soziale Probleme von selbst, machen die Bischöfe glauben. Haben sie Recht?

Helmer: Wenn dem so wäre, wäre

Sozialpolitik überflüssig. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Ich erlebe, dass die Reichen immer reicher werden, aber die Ärmern nicht davon profitieren. Im Gegenteil, die Unterschiede von oben und unten werden immer krasser, die Gerechtigkeitslücken breiter.

metall: Welche Lücken gilt es zu schließen?

Helmer: Das größte Problem ist, dass die Arbeit ungleich verteilt ist. Die einen kloppen Überstunden ohne Ende, die anderen sind arbeitslos. Gewerkschaften, Kirchen und Sozialverbände müssen gemeinsam verhindern, dass die

Gesellschaft in Beschäftigte und Arbeitslose, in Modernisierungsgewinner und -verlierer gespalten wird.

metall: Haben Sie Vorschläge?

Helmer: Schon der Apostel Paulus hat gesagt: Einer trage des anderen Last. Bezogen auf heute, könnte das bedeuten: Ran an die Millionen von Boris Becker, Michael Schumacher und der Vorstände der Aktiengesellschaften. Wir brauchen

wieder eine Kultur der Verantwortlichkeit und Solidarität.

metall: Die Arbeitgeber wollen die Arbeitszeit wieder verlängern. Sinnvoll?

Helmer: Das wäre dumm und töricht, denn längere Arbeitszeiten kosten Arbeitsplätze. Ich setze darauf, dass die Gewerkschaften das nicht zulassen werden.



Am 27. Februar 2004 hat das US-Wirtschaftsmagazin Forbes die Liste der reichsten Menschen der Welt für 2004 bekannt gegeben.

Danach verfügen etwas mehr als 50 Personen alleine in Deutschland über ein Vermögen von 198,9 Mrd. US-Dollar.

Dem Bundeshaushalt fehlen nach eigenen Angaben bis 2006 etwa 50 Mrd. Euro.

Betriebstrauerspiel

Solche Betriebsversammlungen wie am 8.7.2004 sollte es nie wieder geben. Der Einladung war eh schon nur ein kleiner Teil der Belegschaft gefolgt. Und auch von diesen „tapferen“ Zuhörern werden wiederum etliche sagen: nicht noch einmal!

Es drängt sich der Eindruck auf, es sei beabsichtigt. Überschriften von Beumann, auf Nachfragen keine Antworten von Personal- oder Werksleitung, dafür schützende Entschuldigungen – wieder von Beumann.

Belebende Polemik

Konkrete Informationen gab's keine. Kein Wort zur Zukunft und Auslastung der Betriebe, zu Feuerwehr oder Werkskläranlage, keine Stellungnahme zur derzeitigen Effizienzuntersuchung in Forschung und Entwicklung. Dabei hat die Belegschaft noch immer ein Anrecht auf Informationen.

Chance vertan

Weitere Themen wären uns genügend eingefallen. Veränderungen zu Hartz IV, der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe oder die geänderten Voraussetzungen für eine Verrentung sind nur 2 Bereiche, die interessant gewesen wären. Doch gut besuchte Versammlungen und intensive Diskussionen scheinen weder im Interesse der Firmenleitung, noch – und dies ist der eigentliche Hammer – im Interesse der IG BCE-Betriebsräte zu liegen.

Vielen Dank an alle, die mit Ihrer Spende das Erscheinen dieser Zeitung ermöglichen.
Unsere Konto-Nr.: 4760625, Commerzbank Wpt., BLZ 33040001, Kennwort : Hochwald/Belegschaftsliste



Karawane für das Leben

Interview mit Beatrix Sassermann

? Beatrix, du hast dich im Juni an einer internationalen Karawane für das Leben kolumbianischer GewerkschafterInnen beteiligt. Was ist die Karawane, und wie ist die aktuelle Lage in Kolumbien?

! An der Karawane haben 56 Menschen aus 9 Ländern in Europa und Nordamerika teilgenommen; Gewerkschafter, Künstler, politische Repräsentanten und Aktivisten aus Solidaritätsgruppen. Wir haben in Bogotá und anderen Städten Gespräche geführt und Berichte gehört, die uns zutiefst berührt und erschüttert haben. Kurz bevor wir nach Kolumbien aufbrachen, hatten uns schon Meldungen erreicht, dass Präsident Alvaro Uribe amnesty-international als terroristismusnah gebrandmarkt hatte. Aber

von ermordeten Gewerkschaftern am stärksten berührt, die geschildert haben, wie ihre Männer aus den Häusern geholt wurden, oder nach einer Versammlung nicht mehr zurückkamen. Eine Frau hatte ein 3 Tage altes Baby, eine andere war im 8. Monat schwanger, als ihre Männer für immer "verschwunden gelassen" wurden. Sie berichteten uns unter Tränen, wie ihre Lebensentwürfe zunichte gemacht wurden. Eine Lebensgefährtin nahm ihren ganzen Mut zusammen und verlangte die Herausgabe der Leiche, um wenigstens ein Grab zu besitzen, durch das sie ihrem Sohn den Vater nahe bringen könnte. Sie bekam zur Antwort, dass ihr Companero mit der Motorsäge zersägt worden sei, und sie aufhören solle, nach ihm zu suchen. Wir haben die Listen mit Namen der ermordeten oder bedrohten Gewerkschafter gesehen, in allen Städten hat man uns Unterlagen mitgegeben, mit der Bitte, die Situation in unserer Welt bekannt zu machen, und Druck auf die Regierung auszuüben.

Wir haben den Bericht einer Richterin gehört, die beschrieb, wie auch sie und ihre KollegInnen bedroht und einige auch ermordet werden, wenn sie ernsthafte Strafverfolgung betreiben wollen. Über 90% der Verbrechen an Gewerkschaftern bleiben ungesühnt, eine Einladung an die Täter, weiter zu machen. Die Richterin bedankte sich ausdrücklich bei uns für die Unterstützung, die sie durch deutsche BerufskollegInnen erhalten habe.

Eindrücklich war der Besuch bei der Botschaft der USA, die größte US-Botschaft weltweit. Der Botschafter brachte seine volle Unterstützung für die kolumbianische Regierung zum Ausdruck. Sicher sei nicht alles in Ordnung und es gäbe noch viel zu tun, aber es seien signifikante Fortschritte bei der Terroristen- und Drogenbekämpfung zu verzeichnen, die von seinem Land massiv finanzi-

ell unterstützt werden. Kolumbien besitzt Öl, Gold und eine großartige Biodiversität, woran amerikanische Firmen ein großes Interesse haben.

Befremdet hat mich, dass Botschafter Wood die kolumbianischen Bauern beschuldigte US-Bürger umzubringen, in dem sie Koka anbauen. Dass die USA der größte Absatzmarkt sind, und damit die Nachfrage erst auslösen, wollte Wood nicht problematisieren.



Die Tatsache, dass durch die Besprühungen mit Entlaubungsmitteln (Herbizide) durch zivile amerikanische Vertragsfirmen, die übrigens auch im Irak aktiv sind (DynCorp), auch Nahrungsmittel vernichtet werden, sei das Problem der Bauern. Uns wurde in den betroffenen Gebieten mehrfach von Gesundheitsproblemen insbesondere bei Kindern berichtet.

? Das hört sich ja alles sehr furchtbar, fast unglaublich an. Kann man denn überhaupt was tun?

! Ja, es ist wirklich unglaublich. Man kann sehr wohl etwas tun. Die kolumbianischen KollegInnen haben uns gebeten, weiter und zunehmend in ihrem Land präsent zu sein. Das Beispiel unserer Karawane soll fortgeführt



Diskussion mit der politischen Opposition "Alternativa Democratica" in Kolumbien

auch die Arbeit der von den UN-unterstützten Friedensbrigaden wurde in die Nähe des Terrorismus gerückt.

Das ist die Situation, der sich die Gewerkschafter dort schon lange ausgesetzt sehen. Wer substantielle Kritik an der Regierung übt, die katastrophalen sozialen und demokratischen Verhältnisse im Land anprangert, ist Freund der Guerilla und eben Terrorist - und damit zum Abschuss durch Paramilitärs freigegeben. Denn solche Aussagen aus dem Munde des Präsidenten sind in Kolumbien im wahrsten Sinne des Wortes ein Totschlagargument.

? Mit wem könntet ihr sprechen, und was hat dich am meisten beeindruckt?

! Es würde den Rahmen sprengen, die lange Liste von Organisationen aufzuzählen, mit denen wir zusammentrafen. Emotional haben mich die Berichte der Lebensgefährtinnen



Treffen mit Frauen der Verschwundenen-Organisation (Links: Christine Klissenbauer, PaxChristi, Düsseldorf; 2. von rechts: Marianne Hürten, Betriebsrätin in Leverkusen und Mitglied des Landtages NRW)

Gelegenheiten hier etwas zu tun ist z.B. ein Besuch des Standes des Wuppertaler Sozialforums vor den City-Arkaden am 22.Juli ab 17 Uhr gegen Coca Cola und ihre schmutzigen Geschäftspraktiken gegenüber Gewerkschaftern, oder eine Veranstaltung über die Karawane am 15. September im Gewerkschaftshaus bei Verdi.

SOS III – Was bringt sie?

Wer ein neues Produkt auf den Markt bringt, bemüht sich immer, Vorteile herauszustellen. Prägnante und eingängige Schlagworte bestimmen den Werbeslogan.

Wo sind nun die Werte und der Vorteil der neuesten Kreation von Unternehmensleitung und Gesamtbetriebsrat?

Betriebsratsvorsitzender Beumann tat sich schwer. Auf der Betriebsversammlung am 8. Juli 2004 in der Sporthalle Rutenbeck

versuchte er die wenigen tapferen Zuhörer zu überzeugen. Nur bieten konnte er ihnen wenig. Bis zu letzt schaffte es das Unternehmen Verzögerungen und Verschlechterungen für die Beschäftigten einzubringen. Werten Sie selbst, warum Willy Beumann "das Unternehmen verteidigte..."

- Der neuerlich vereinbarte (schwammige) Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen (jetzt bis 30.12.2007) begeistert kaum. Die Belegschaft hat bereits erlebt, mit welchen anderen Methoden Personal vergraut und reduziert wird.

- Hoffnung auf eine unbefristete Übernahme nach 6-monatiger Beschäftigung an einem Arbeitsplatz hatten KollegInnen aus den diversen Pools und Freistellungslisten. Doch die Ausnahmen sind umfangreich,

die Neuregelung trifft nur auf wenige Einzelfälle zu. Zudem sollen nur Zeiten ab April 2004 berücksichtigt werden. Egal, ob der/die KollegIn bereits monatelang mit gleicher Begründung auf der selben Stelle saß.

- Die für die Bayer AG verkündeten Abbauzahlen sollen bis Ende 2005 um 1000 reduziert werden. Dies bedeutet aber eben nicht, dass MitarbeiterInnen, deren Ar-

Beschäftigungspakt = Arbeitsplatzabbau

beitsplatz z.B. aufgrund Rebound vernichtet wurde, diesen zurückerhalten. Kein Wort darüber, welche der noch nicht versorgten KollegInnen jetzt dadurch eine Stelle erhalten können...

- Positive Aussagen über Investitionen fehlen gänzlich. Die Betriebsräte ließen sich mit einem Versprechen abspeisen, dessen Umfang sie gar nicht kennen.

- Die Bayer-weite Zahl der Ausbildungs- und Starthilfepätze wurde trotz bekannter Ausbildungsmisere in NRW nicht weiter gesteigert.

- Positiv werten wir die Übernahmeausgabe für Auszubildende

einschließlich der Winterprüfung in 2007/2008. Auch wenn nur eine Beschäftigung im Ausgebildeten-Pool (mindestens Teilzeit, E4) garantiert wird, ist dies immer noch besser als eine drohende Arbeitslosigkeit.

Die neuerliche Vereinbarung ist kein Grund zum Jubel.

Sie reiht sich ein in die Abwicklungsabreden zum weiteren Durchstylen des Unternehmens. Das Co-Management der Betriebsräte und der IG BCE stoppt eben keine Rationalisierung. Um weniger verbleibende Arbeitsplätze sicherer zu reden, werden Verschlechterungen, die Vernichtung von Arbeitsplätzen und die Unternehmenszersplitterung in Kauf genommen.



Vitale Gutsherrenart - Umgangsstil bei Bayer Vital

Ein offener Brief des Betriebsrates von Bayer Vital an die Belegschaft, aber erst recht die öffentliche Antwort des Unternehmens erhitzt die Gemüter. Betriebsratsvorsitzender Westmeier hatte den Eindruck geschildert, dass bei Bayer Vital zunehmend mit „überharten und unfairen Mitteln“ auf die Beschäftigten eingewirkt werde. In Beispielen aus dem Pharma- Außendienst berichtete er über Androhungen von Karriereabbruch oder Nachteile bei der Entgeltentwicklung, über konkretes Mobbing und „Drängeln“ zu Aufhebungsverträgen.

Unternehmensvertreter Hans-Joachim Rothe aber will den Betriebsrat abstrafen:

(Zitat) „Es ist bedauerlich aber auch wahr, dass der Betriebsrat der Bay-

er Vital (bzw. dessen Vorsitzender) *“den eingeschlagenen Weg zu keiner Zeit und in keiner Weise“ mitträgt. Es ist richtig, wenn Herr Westmeier schreibt, alle Beteiligten “sollten zur Besinnung kommen und sich um die wesentlichen Dinge kümmern, wie den Erfolg unseres Geschäftes.“ Schade, wenn das von dem jetzigen Betriebsrat “zu keiner Zeit und in keiner Weise“ mitgetragen wird.“(Zitat Ende).*

Schlimm genug, wenn die Bayer

Vital-Litung die Missstände und Repressalien gegen Beschäftigte duldet und nicht abstellt. Statt aber dreist und unverschämt den Betriebsrat zu beschimpfen, sollte sich Herr Rothe an seine eigene Nase packen – sein mangelndes Gespür für die wesentlichen Dinge schreit geradezu nach einem dringenden Karriereabbruch.

Die Kommentare im Bayer-Diskussionsforum KIBIT gehen einhellig in die gleiche Richtung.

Termine – Termine – Termine – Termine

| | | |
|------------|-----------|--|
| 22.07.2004 | 8.30 Uhr | Protest- und Informationsveranstaltung vor dem Wuppertaler Arbeitsamt |
| 22.07.2004 | 17.00 Uhr | weltweiter Coca – Cola Protesttag, Stand vor den City-Arkaden in Elberfeld |
| 18.09.2004 | 12.00 Uhr | Demonstration gegen Sozialabbau in Düsseldorf |
| 06.11.2004 | | bundesweite Demo in Nürnberg, Arbeitsagentur |

Jagd auf Tomaten ?!

**Sonntag, der 13. Juni 2004,
kurz nach 10 Uhr:**

Während der größte Teil der Bayer – Belegschaft das sonntägliche Frühstück zu Hause genießt oder sich in der Kirche den Segen abholt, ist eine kleine, aber ungemein emsige Abteilung dabei, den Gedanken von Responsible Care Achtung zu verschaffen. Zwei Mitarbeiter des Werkschutzes nähern sich der Südseite der Elberfelder Verkehrsabteilung. Alles ruhig, keine besonderen Vorkommnisse.

Doch plötzlich – an der Außenwand von Gebäude 234 wird ein verdächtiger Blechkasten entdeckt! Ca. 1,5 m x 0,3m x 0,4m groß, nach oben hin offen. Das ganze ist mit einer Überdachung versehen. Im Kasten: Blumenerde, mehrere grüne, blätterige Pflanzen, teilweise bis 0,7 m hoch. Ein Kunststoffkärtchen will dem unbedarften Betrachter vermitteln, bei

den Pflanzen handele es sich um Tomaten der Marke Culinara F1, veredelt.

Die Kamera wird gezückt und der Kasten samt verdächtigem Inhalt mehrfach fotografisch festgehalten. Block und Bleistift gespitzt und ein offizieller Werkschutzvorgang beginnt sein Eigenleben.

Montag, der 14. Juni 2004:

Nach der Bearbeitung durch weitere Werkschutzmitarbeiter werden Fragen laut: Wer ist für den Kasten und die Anpflanzung verantwortlich? Handelt es sich tatsächlich um Tomatenpflanzen?

Könnten die Tomaten durch Produktion und Werkverkehr belastet werden? Und gelangen die evtl. belasteten Tomaten an die Mitarbeiter zwecks Verzehr?

Jetzt werden weitere Abteilungen mit der Klärung dieses Vorfalls und seiner offenen Fragen beauftragt. Die Bayer – Mühle beginnt unauf-

Ermittlungen

in Sachen



haltsam aber sorgfältig und gerecht zu mahlen.

Tatortbesichtigungen, Gespräche, Telefonate, Vorschläge, Sitzungen, Besprechungen.

Einzelne Betriebsräte befürchten bereits bevorstehende Kündigungen wegen unerlaubtem Lebensmittelanbau und die lückenlose Überwachung von Culinara F1 durch Kameras sowie eine werksweite Pflanzenrazzia.

Freitag, der 18. Juni:

Die Krisenlage hat sich entspannt. Es handelte sich tatsächlich um Tomaten, die Gärtner sind identifiziert, arbeitsrechtliche Konsequenzen werden keine ergriffen, Personen oder Sonstiges scheinen durch den Anbau nicht gefährdet. Weitere Ermittlungen, wo bzw. in welchen Büros, Laboren oder Freiflächen was angebaut und gezüchtet wird, finden unseres Wissens derzeit nicht statt. Unser Werkschutz hat wieder eine gefährliche Situation gemeistert.

Dem Responsible Care Gedanken wurde nachhaltig Folge geleistet. Erleichterung macht sich breit.

PENKA 2: Rheinische Pensionskasse gestartet

Nach der Genehmigung durch das Bundesaufsichtsamt für Versicherungswesen in Juni 2004 ist nunmehr die "Penka-light", die Rheinische Pensionskasse, aktiv und darf Mitglieder aufnehmen.

Zur Erinnerung: Die angekündigten Konditionen der neuen Penka sind für die Mitglieder drastisch schlechter als die der bisherigen Bayer-Pensionskasse.

Noch gilt die Aussage, dass alle bislang bei Bayer Beschäftigten unverändert in der bisherigen Bayer-Pensionskasse verbleiben können. Ab wann neu eintretenden MitarbeiterInnen eine Mitgliedschaft in unserer bisherigen Pensionskasse durch Bayer verwehrt wird, ist noch nicht abschließend erklärt, verhandelt wird der 1.1.2005.

DyStar hingegen, ein Gemeinschaftsunternehmen von Bayer, Hoechst und BASF und gerade an den amerikanischen Finanzinvestor Platinum Equity verschertelt, hat die Altersversorgung seiner Mitarbeiter ab dem 1.7.2004 auf die neue „Penka 2“, die Rheinische Pensionskasse umgewandelt und Zahlungen in die bisherigen Altersversicherungen eingestellt.

